

## **Herkunft als Zukunft**

### *Strömungen und theologische Schwerpunkte im Studium Lorenz Jaegers*

„Herkunft aber bleibt stets Zukunft“ – die berühmte Antwort, die Martin Heidegger auf die Frage nach seiner theologischen Herkunft gegeben hat<sup>1</sup>, wird auch für Lorenz Jaeger in gewisser Weise gelten. Die Quellenlage erlaubt es dabei nicht, das Gewicht der Einflüsse aus seiner Studienzeit exakt zu bestimmen. Dennoch kann man zentrale Entwicklungslinien und Tendenzen benennen, die damals einflussreich waren, Themenfelder, die modifiziert bei Jaeger virulent blieben. Die folgenden Ausführungen gehen zweigeteilt vor und behandeln 1.) allgemeine Rahmenbedingungen und dann 2.) die konkreten Studien Jaegers in Paderborn, München und Münster.

#### **1 Die nachwirkenden Erfahrungen des Kulturkampfes und der Modernismuskrise**

Zwei Erfahrungen prägten die theologischen Ausbildungsstätten in Deutschland zur Zeit Jaegers überall: Der Kulturkampf und seine Folgen und das Ringen um die päpstliche Verurteilung des kirchenoffiziell sogenannten „Modernismus“. Dabei betraf der Kulturkampf direkt oder indirekt alle theologischen Ausbildungsstätten in Deutschland, besonders aber die in Preußen.<sup>2</sup> In Paderborn eskalierte er durch den unbeugsamen Bischof Konrad Martin (1812-1879) ganz besonders.<sup>3</sup> Für die theologischen Fakultäten in Deutschland bedeutenden die Jahre 1870-1887 also eine schwere Krise; es kam zu Schließungen, oder, wie in München, zu einem Abzug eines Teils der Studenten. Einige konservativ ausgerichtete Ausbildungsstätten, vor allem in Bayern, konnten zumindest teilweise von den sich deshalb verlagernden Studentenströmen profitieren, allen voran das Lyzeum in Eichstätt, dem Bischof August Graf Reisach (1800-1869) von Beginn an eine besondere Distanz zum bayerischen Staat eingepägt hatte<sup>4</sup> und das sich zu einer Hochburg der neuscholastischen Bewegung entwickelte; dann aber beispielsweise auch das Lyzeum in Regensburg (Bischof

---

1 Heidegger, Gespräch, S. 96.

2 Mussinghoff, Fakultäten, S. 81-97.

3 Brandt/Hengst, Geschichte, S. 94-105; S. 131 f.

4 Garhammer, Seminaridee.

Ignatius Senestrey, 1818-1906) oder auch die theologische Fakultät an der Universität Würzburg, bei der sich eine Gruppe von Schülern des Germanikums als Professoren hatte festsetzen können.<sup>5</sup> Obwohl der preußische Kulturkampf eine längere Vorgeschichte des staatlichen Unbehagens an der Formierung einer Art katholischen Subgesellschaft und der Etablierung der Zentrums- partei hatte, eskalierte er auch in Paderborn mit dem Maigesetz von 1873. Für die bischöfliche Ausbildungsstätte bedeutete dies staatliche Aufsicht und Kontrolle über Lehre und Lehrkörper. Die Folge des sich daran entzündeten Konflikts war der Entzug der staatlichen Anerkennung sowie der staatlichen Finanzmittel und damit die Schließung der bischöflichen Lehranstalt bis zu den Friedensgesetzen 1886/87.<sup>6</sup>

Die Kulturkampfkonflikte bedeutenden für alle theologischen Fakultäten eine Stagnation in Bezug auf Modernisierung und Professionalisierung. Professuren, die von Altkatholiken gehalten wurden, wurden zunächst meist gar nicht mehr oder nur provisorisch besetzt; Themenbereiche, die mit dem Dogma von 1870 zusammenhingen, wurden umgangen. Professoren benachbarter Fächer in den philosophischen Fakultäten lehrten nun meist in einem betont antiultramontanen Sinn; viele waren altkatholisch oder nationalliberal eingestellt. Mit dem Abflauen der Konflikte kam es dann aber zu einer die katholische Theologie in Deutschland insgesamt erfassenden Aufholbewegung (Modernisierung und Professionalisierung):

- 1.) Nunmehr erreichte man sukzessive die ordentliche Neubesetzung aller Professuren, auch solcher, die nur provisorisch bislang vertreten wurden, und eine klare Abgrenzung von Altkatholiken.<sup>7</sup>
- 2.) Sukzessive kam es aber auch zu einer Neuerrichtung von Professuren und Lehraufträgen: Fächerkombinationen in den Lehraufträgen wie z. B. „Kirchengeschichte und Kirchenrecht“ oder „Dogmatik und Apologetik“ wurden nun getrennt, auch neue Extraordinariate konnten etabliert werden. Die sukzessive Professionalisierung<sup>8</sup>, die sich natürlich an den Standards der übrigen Fächer an den Universitäten orientierte, zeigte sich auch darin, dass ein Wechsel zwischen den Disziplinen immer seltener

5 Strötz, Kleruserziehung, S. 473-507; Ganzer, Fakultät; Weiß, Modernismuskontroverse, S. 9-26; Hausberger, Lyzeum, S. 66-68.

6 Häger, Lehranstalt, S. 259-264.

7 Vgl. zu Bonn die Beiträge: Berlis, Cherusker; Lauscher, Fakultät, S. 35-42; Kleineidam, Fakultät, S. 72 f.; Kessler, Friedrich, S. 415-428.

8 Eine Gesamtübersicht dieser je nach Ausstattung und Größe unterschiedlich schnell sich vollziehenden Entwicklungen müsste erst erhoben werden. Ein erster Überblick, besonders mit der Übersicht über die Fächer Dogmatik und Apologetik von Peter Walter: Walter, Dogmatik.

wurde. Auch begann man damit, Gelehrte von außerhalb als Professoren zu berufen; allmählich wurden methodische Seminarübungen allgemein üblich.<sup>9</sup>

- 3.) Um 1900 entstanden auch eine ganze Reihe von theologischen Fachzeitschriften, in Paderborn etwa 1909 „Theologie und Glaube“.<sup>10</sup> Auch kam man in Bezug auf die an die Theologie angrenzenden Disziplinen wie Philosophie und Geschichte ein gutes Stück weit aus der Defensive heraus. Bereits 1876 war ja in Koblenz die Görres-Gesellschaft gegründet worden.<sup>11</sup> An vielen Universitäten achtete man nun auf einen Proporz in den philosophischen Fakultäten, so dass ein oder mehrere Lehrstühle in Geschichte und Philosophie nun auch mit bekennenden Katholiken besetzt wurden, die wiederum vielfach unter Beweis stellen wollten, deshalb keine schlechteren Wissenschaftler zu sein.

Die Aufholjagd seit 1887 kann somit auf akademisch-wissenschaftlichem Gebiet als eine Integration der regionalen Katholizismen in eine kulturell-gesamtnationale Identität beschrieben werden. Damit war verbunden eine enge Orientierung an den Standards der damals auch international hoch angesehenen deutschen Universität und so auch der evangelischen theologischen Fakultäten; allmählich wurden aber auch von diesen die Forschungsleistungen von Katholiken mehr anerkannt. So wollte man also als katholischer Theologe beweisen, dass man selbst den methodischen Standards der Wissenschaft entsprach, dass sich der katholische Glaube wissenschaftlich begründen ließ und dass die katholische Theologie einen wichtigen Beitrag leisten konnte für die nationale kulturelle und akademische Identität.

Im ersten Jahrzehnt lastete mehr oder weniger auf allen katholisch-theologischen Fakultäten die Modernismuskrise. Zur dieser gingen auch einige Impulse von Deutschland aus, besonders sind hier die Diskussionen um die indizierten Reformschriften und um die Theologie Herman Schells in Würzburg zu nennen, auch die Auseinandersetzungen zwischen liberalem und Zentrumskatholizismus.<sup>12</sup> Dennoch sind die großen antimodernistischen Lehrschreiben Papst Pius' X. vor allem in Richtung Frankreich geschrieben worden, auch wenn man eine modernistische, international vernetzte Verschwörung vermutete.<sup>13</sup> Da die Enzyklika *Pascendi* 1907 ein modernistisches

9 Der Wandel wird etwa an der Klage Bernhard Bartmanns deutlich, dass es damals in der Theologie im Gegensatz zu später keine wissenschaftlichen Seminarübungen gegeben habe, so dass seine Studien defizitär geblieben seien: Bartmann, Bartmann, S. 7.

10 Haslinger, Geschichte.

11 Morsey, Görresgesellschaft.

12 Arnold, Geschichte, S. 23-49.

13 Arnold, Lemius.

hermeneutisches Gesamtsystem hinter den einzelnen beanstandeten Lehren konstruierte<sup>14</sup>, war die deutsche Theologie in einer eigenartigen Zwischenposition. Auf der einen Seite war es in den meisten Fällen nicht nur eine Schutzbehauptung, dass das modernistische System nicht vertreten wurde. Andererseits war der „Modernismus“ in den lehramtlichen Schreiben so konstruiert, dass bereits eines der Merkmale des Modernismus, etwa „unkatholische“ Reformforderungen oder der historische Entwicklungsgedanke, als Zeichen dafür gewertet werden konnte, dass im Verborgenen eine modernistische Einstellung vorhanden sei.<sup>15</sup> So verschärfte die Modernismuskrise erneut das Spannungsverhältnis, in dem die katholische Theologie stand, zwischen katholischer Lehramtstreue und Integration in den universitären Wissenschaftsbetrieb mit seinen Standards. Zu den am meisten umkämpften Feldern gehörten die Fragen der modernen Bibelexegese, hier namentlich die Fragen nach der Literarkritik und nach Inspiration und Irrtumslosigkeit der Schrift; ganz besonders akut war die Auseinandersetzung mit der Wellhausenschen Quellenscheidung für den Pentateuch und dessen Sicht auf die Entwicklung Israels<sup>16</sup>, im Neuen Testament die Frage der Zwei-Quellentheorie und der damit verbundenen Markus-Priorität.<sup>17</sup> Diese exegetischen Fragen hatten auch noch weitere Implikationen, etwa die Frage nach dem Verhältnis zu den modernen Naturwissenschaften, deren Resultate der biblischen Sicht auf die Welt zu widersprechen schienen, und Fragen der Apologetik, schienen doch traditionelle Elemente der katholischen Glaubensbegründung, etwa der Wunder- und Weissagungsbeweis oder die historische Kirchenstiftung durch Jesus, fraglich zu werden.

Zusammenfassend kann man statuieren: Katholische Theologie in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg zu studieren bedeutete, einem doppelten Anspruch gerecht werden zu wollen: wissenschaftlich mit den Methoden der universitären Gegenwart zu arbeiten und damit den Glauben vor der Vernunft rechtfertigen zu können und nicht eine akademische sektiererische Subgesellschaft zu bilden, die die Fragen der anderen Disziplinen nicht beantworten könne. Kirchlich wollte man treu katholisch sein, so dass die *opinio communis* darin bestand, die historische Methode zu akzeptieren, zugleich aber zeigen zu wollen, dass die Literarkritik und eine religionsgeschichtliche Nivellierung des Christentums Resultat einer unwissenschaftlichen Methode seien, die von

14 Klapczynski, Modernismus, S. 275 f.

15 Arnold, Geschichte, S. 124-127; Arnold, Reception.

16 Unterburger, Gefahren, S. 41-67; Unterburger, Dogma.

17 Heil, Exegese; Broer, Exegese, S. 63-75; Unterburger, Dogma.

willkürlichen Voraussetzungen ausgingen und durch eine sorgfältige Bibelkritik als Übertreibungen entlarvt werden könnten.

## 2 Jaegers Ausbildungsweg

### 2.1 *Paderborn*

Lorenz Jaeger begann Ostern, also mit dem Sommersemester 1913, seine theologischen Studien an der Bischöflichen Lehranstalt in Paderborn. „Kennzeichnend“ für diese sei, so Benjamin Dahlke, in dieser Phase „das ausgeprägte Bewußtsein, mehr als nur eine provinzielle Priesterausbildungsstätte zu sein. So gab es das deutliche Bestreben, zu den Universitäten aufzuschließen, sowohl was das Niveau betrifft als auch des institutionellen Status.“<sup>18</sup> In der Modernismuskrise verfolgte man in Paderborn deshalb bewusst den deutschen Mittelweg, es gab weder Modernisten noch antimodernistische Eiferer. Am 5. Dezember 1910 wurde der Antimodernisteneid im Paderborner Amtsblatt veröffentlicht. Die Professoren wandten sich deshalb am 13. Dezember brieflich an Bischof Karl Joseph Schulte (1871-1941): Der Eid verpflichte zu nichts Neuem, wozu man nicht bereits jetzt im Gewissen verpflichtet sei.<sup>19</sup> Man verfolgte die Strategie einer entschärfenden Interpretation, damit aber auch der Beschwichtigung, mit der man erreichen wollte, dass keine feierliche Eidesleistung abverlangt würde, die die Professoren gegenüber den staatlichen Fakultäten isoliert und Gewissenskonflikte verursacht hätte.

Tatsächlich zählte Paderborn damals einige herausragende Theologen, die sich mit den neuralgischen Fragen explizit beschäftigten und im Zentrum theologischer Kontroversen standen. Hier sind im Vorfeld zunächst die Konflikte um einen der profiliertesten deutschen Kanonisten zu nennen, Joseph Freisen (1853-1932). Als Paderborner Seminarist musste er im Kulturkampf seine Studien in Eichstätt vollenden, wo er zum Priester geweiht wurde. Habilitiert sollte er in Freiburg i. Br. 1885 werden. Freisen war der damals wohl beste Kenner der Geschichte des kirchlichen Eherechts, dazu beschäftigten ihn vor allem Fragen des Verfassungs- und Staatskirchenrechts. Freisen warf vor allem ein dogmengeschichtliches Problem auf: die kirchliche Konsenstheorie der Ehe sei im Frühmittelalter kaum verbreitet gewesen, vielmehr habe lange Zeit der Beischlaf erst die katholische Ehe begründet.<sup>20</sup> Diese führte beim Freiburger Ordinariat zu Beanstandungen, so dass er auf seine Habilitationsvor-

18 Dahlke, Ende, S. 271.

19 Ebd., S. 274 f.

20 Freisen, Geschichte.

lesung verzichten musste. Kirchliche Denunziationen verhinderten auch eine Habilitation in Breslau.<sup>21</sup> Es spricht für eine gewisse theologische Offenheit von Bischof Hubertus Simar (1835-1902) und seiner bischöflichen Studienanstalt in Paderborn, dass man Freisen dennoch 1892 dort zum Kirchenrechtsprofessor berief. Einen Ruf nach Münster lehnte er selbst ab; die Annahme von Rufen nach Würzburg, Prag und Czernowitz und die Ruferteilung in München hingegen hintertrieben wiederum kirchliche Stellen, nun vor allem der Paderborner Bischof Wilhelm Schneider, nachdem Freisen dessen Wahl im Jahr 1900 kritisiert hatte, bei der der preußische Staat faktisch der Kirche seinen Kandidaten aufgezwungen hatte.<sup>22</sup> Bei der tiefen Entfremdung zum Bischof sah sich Freisen 1905 genötigt, die Professur für Kirchenrecht in Paderborn aufzugeben. Nachfolger wurde zunächst der bereits Apologetik lehrende spätere Paderborner Bischof Karl Joseph Schulte und dann 1910 Johannes Linneborn (1867-1933), ein Spezialist für Staatskirchenrecht und westfälische Kirchengeschichte, der ab 1924 auch im preußischen Landtag saß und das Preußenkonkordat 1929 mit aushandelte.<sup>23</sup> So hat zu Jaegers Studienzeit ein bischofsnaher, gemäßigter Kirchenrechtler das Fach vertreten, dennoch dürften die Konflikte um Freisen noch bewusst gewesen sein.

Im Sommersemester 1913 und im Wintersemester 1913/14 belegte Jaeger die für den ersten Kurs vorgesehenen Lehrveranstaltungen: Philosophie und Philosophiegeschichte, Kirchengeschichte, Einführung in die kirchliche Kunst, die Einleitungsveranstaltungen für das Alte und das Neue Testament, dazu Hebräisch. Hinzu kamen Kurse in Sozialpolitik und im Gregorianischen Choral und ein neutestamentliches und ein kirchengeschichtliches Seminar.<sup>24</sup> Die beiden führenden Gestalten an der Paderborner Fakultät, in deren Lebenswerk sich die Fragen der Modernismuskrise und damit der Wissenschaftlichkeit und Kirchlichkeit der Theologie widerspiegeln, waren zu Jaegers Studienzeit sicherlich der Alttestamentler Norbert Peters (1863-1938) und der Dogmatikprofessor Bernhard Bartmann (1860-1938), der zu Beginn von Jaegers Studium das Dekanat innehatte. Beide, aus dem Kreis Arnberg stammend, kämpften an vorderster Front an den durch moderne Exegese, Religionswissenschaft und Modernismuskrise aufgeworfenen Problemen.

Peters galt zur Studienzeit Jaegers als einer der führenden kritischen katholischen Bibelexegeten Deutschlands. Leopold Fonck (1865-1930), ein einflussreicher vom Niederrhein stammender Jesuit, der das Bibelinstitut in

21 Bendel/Hilling, Freisen, S. 534 f.

22 Freisen, Verfassungsgeschichte, S. 30; vgl. dazu: Hilling, Preußische Regierung.

23 Hilling, Linneborn; Herte, Linneborn.

24 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bll. 8 f.

Rom mit einem antimodernistischen Kurs leitete und glaubte, die kritische katholische Bibelexegese in Deutschland widerspreche der Bibelenzyklika Leos XIII., *Providentissimus Deus*<sup>25</sup>, sah in Peters einen der gefährlichsten deutschen Exegeten.<sup>26</sup> 1892 erhielt er die Professur in Paderborn; Rufe an andere Fakultäten wurden acht Mal von kirchlichen Stellen verhindert, die seine Exegese für zu kritisch hielten.<sup>27</sup> Peters arbeitete einerseits, wie viele katholische Exegeten, auf der Ebene der Textkritik, etwa zu den Samuelbüchern und Jesus Sirach.<sup>28</sup> Er wollte sich aber auch den modernen Fragen stellen. Viele Probleme mit Inspiration und Inerranz der Schrift rührten seiner Meinung nach daher, dass man von einem letztlich altprotestantischen Begriff ausgehe, der Offenbarung als wörtliche Einflüsterung verstehe. Entscheidend seien vielmehr „Glaube und Sitten“ und die Gesamtoffenbarungsaussage eines biblischen Buches; so habe man sich in naturwissenschaftlichen Fragen nach dem Verständnis der Umwelt ausgedrückt.<sup>29</sup> Literarische Gattungen hätten ihre je eigene Wahrheit. Zugleich glaubte Peters, dass die moderne Literaturkritik zu leichtfertig Thesen aufstelle, dass also gerade eine exakte Philologie und historische Kritik radikale Annahmen Julius Wellhausens (1844-1918) oder der religionsgeschichtlichen Schule widerlegen helfe.<sup>30</sup> So stellte sich Peters den großen Fragen, etwa der Auslegung des ersten Schöpfungsberichts der Genesis<sup>31</sup> oder dem Problem des menschlichen Leids bei Hiob, aber auch sonst in der Bibel.<sup>32</sup> Immer wieder kam er auch in populären Schriften auf die Frage von Glauben und Wissen zurück, zeigte, dass die Kirche die Lektüre volkssprachlicher Bibelübersetzungen – soweit nur approbiert – durchaus empfahl<sup>33</sup> und dass man auch von der Einbettung des Alten Testaments in die religiöse Umwelt zahlreiche Erkenntnisse erwarten könne, wenn man sich vor willkürlichen Ansichten der religionsgeschichtlichen Schule nur hüte.<sup>34</sup>

Der zweite Professor, der sich intensiv exegetisch mit den scheinbaren Nivellierungen der Religionsgeschichte auseinandersetzte, war weniger der Neutestamentler Heinrich Poggel (1858-1928), der seit seiner Dissertation 1896 keine Monographie mehr verfasste, sondern Dogmatikprofessor Bernhard

---

25 Fonck, Kampf.

26 Unterburger, Lehramt, S. 258-263.

27 Peters, Peters, S. 98.

28 Peters, Beiträge; Peters, Uebersetzung; Peters, Text.

29 Peters, Wahrheit.

30 Peters, Peters, S. 112-117.

31 Peters, Glauben.

32 Peters, Buch; Peters, Leidensfrage.

33 Peters, Kirche.

34 Peters, Religion.

Bartmann, der vor allem wegen seines vielgenutzten Dogmatiklehrbuchs bekannt wurde.<sup>35</sup> Dieses wollte vor allem den biblischen und historischen Beweis sorgfältig und adäquat führen, ansonsten die Glaubenslehre eher positiv darlegen, also nicht allzu schulphilosophisch-spekulativ begründen. Auch er studierte wegen des Kulturkampfs in Würzburg und Eichstätt; wie Freisen und Peters wurde er in Tübingen promoviert und verdankte seine Berufung nach Paderborn Bischof Simar.<sup>36</sup> Die Dissertation zum Verhältnis von Paulus und Jakobus<sup>37</sup> sowie die meisten Abhandlungen und Monographien Bartmanns betrafen aber Fragen des Neues Testaments bzw. dessen Bezug zum katholischen Dogma. Kritisch setzte er sich mit Adolf Harnack (1851-1930) auseinander und suchte in einer Gegenschrift gegen ihn und Alfred Loisy (1857-1940) zu zeigen, dass in der synoptischen Reich Gottes-Verkündigung Jesu und in seinen Selbstaussagen sehr wohl die spätere Christologie einen festen Ausgangspunkt habe.<sup>38</sup> Andere Schriften wandten sich gegen die Angriffe der religionsgeschichtlichen Schule: Die katholische Marienverehrung sei mitnichten eine Übernahme eines heidnischen Mutterkultes, der im Gegensatz zur Lehre Jesu stehe.<sup>39</sup> Die Soteriologie des Paulus werde von der religionsgeschichtlichen Schule pagan missdeutet.<sup>40</sup> Die liberale Theologie versuche zu Unrecht, durch angebliche „Analogien“ alle dogmatischen Inhalte aufzulösen. Ein weiteres Anliegen Bartmanns war es, das Dogma für das Leben fruchtbar zu machen: Die Theologie sei keine Geheimwissenschaft, die sich isolieren dürfe, sondern sie müsse die Lebendigkeit und Gegenwartsbedeutung ihres Gegenstandes klarmachen.<sup>41</sup> Wie die Offenbarung eine Geschichte habe und Fortschritte gemacht habe, so die Theologie und – im Sinn einer Entfaltung der Anfänge – auch das Dogma.

So war Jaegers Studium in Paderborn geprägt vom dortigen Streben, gegen liberale Theologie und Modernismus zu zeigen, dass kritische Exegese und Dogmengeschichte das Dogma stützen können und deshalb auch ein Recht in der Kirche haben. Zudem wollte man demonstrieren, dass die kulturprotestantische Verachtung katholischer Wissenschaft unbegründet sei, eine Isolierung der Katholiken im Stil des Kulturkampfs somit eine Ungerechtigkeit darstelle.

---

35 Bartmann, Lehrbuch.

36 Bartmann, Bartmann, S. 13.

37 Bartmann, St. Paulus.

38 Bartmann, Reich.

39 Bartmann, Christus.

40 Bartmann, Paulus.

41 Bartmann, Gnadenleben.

## 2.2 *München*

Obwohl Paderborn durchaus eine Theologie auf der Höhe der Zeit bot, wechselte Jaeger in seinem dritten Studiensemester, also ab Ostern 1914, nach München, wo er außerhalb des Seminars wohnte. Ein Blick auf sein Studienbuch<sup>42</sup> hilft, diesen Schritt besser zu verstehen. Neben einigen Vorlesungen in der Theologie, Kirchengeschichte bei Alois Knöpfler (1847-1921), Moralthologie bei Franz Xaver Walter (1870-1950), Dogmatik beim außerordentlichen Professor Philipp Friedrich (1876-1940) und eine Vorlesung über den ersten Korintherbrief des Privatdozenten Heinrich Joseph Vogels (1880-1972), besuchte Jaeger vor allem Veranstaltungen in der philosophischen Fakultät und hier neben einem philosophischen Descartes-Seminar beim Inhaber des philosophischen Konkordatslehrstuhls, Clemens Bäumker (1853-1924)<sup>43</sup>, vor allem Psychologie und Pädagogik. Da an der bischöflichen Studienanstalt in Paderborn ein breites Studium an einer philosophischen Fakultät nicht möglich war, wechselte Jaeger an eine Volluniversität. Von Beginn an scheint sein Ziel das Studium für das gymnasiale Lehramt gewesen zu sein. München stand dabei für einen Aufbruch der katholischen Pädagogik (Münchener Methode): Joseph Göttler (1874-1935) hatte sich dort der neuen, eher katholisch geprägten Strömung in der allgemeinen Pädagogik geöffnet und versuchte, die Religionspädagogik in das Gesamt der modernen, bei Otto Willmann (1839-1920) in Prag etwa dezidiert metaphysisch begründeten, Pädagogik zu integrieren.<sup>44</sup>

Jaeger belegte auch die Vorlesung des frisch nach München berufenen Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966), „Moderne pädagogische Bestrebungen in kritischer Beleuchtung“. Foersters Berufung 1914 war begleitet von grundsätzlichen Auseinandersetzungen.<sup>45</sup> Er setzte sich für eine ethische und metaphysische Ausgestaltung bzw. Begründung der Erziehung ein (Einfluss von Willmann) und schien so gerade für eine christlich geprägte Pädagogik ungenügend anschlussfähig. Im Krieg wirkte er polarisierend, da er den deutschen Militarismus und die deutsche Kriegspolitik kritisierte, vom Ministerium abgemahnt und an der Universität gerade von den Studenten massiv als Pazifist angegriffen wurde. 1917 musste er – überzeugt von der deutschen Kriegsschuld – in die Schweiz emigrieren. Er entwickelte sich so zu einer Hassfigur für rechte, deutschnationale Kreise, auch innerhalb des deutschen Katholizismus.<sup>46</sup>

42 UAM, Stud-BB-485; EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bll. 11-16.

43 Henckmann, Jahrhundertwende, S. 128-132; Grabmann, Baeumker.

44 Saylor, Göttler; Grell, Göttler.

45 Henckmann, Jahrhundertwende, S. 146-149; Hoschek, Foerster, S. 97-106; S. 115-117.

46 Hausberger, Kiehl, S. 285-317.

Ein weiterer Münchener Gelehrter hat Jaeger aber wohl bei weitem am stärksten geprägt. Bei Oswald Külpe (1862-1915) belegte er gleich drei Lehrveranstaltungen in Psychologie und Philosophie, dazu bei dessen damaligem Assistenten Karl Bühler (1879-1963) eine weitere vierstündige Psychologievorlesung. Külpe war ein damals weit über München bekannter, renommierter Psychologe, ein Schüler Wilhelm Wundts (1832-1920), der sich in Würzburg von seinem Leipziger Lehrer emanzipiert hatte. Hier bildete sich um ihn die sog. „Würzburger psychologische Schule“, die dann durch Külpe und Bühler nach München verpflanzt wurde.<sup>47</sup> Diese hatte zwei Kennzeichen: Einerseits die experimentelle Ausrichtung, die von Wundt übernommen und auf kognitive Akte hin ausgebaut wurde. Denken wurde nicht mehr nur durch Assoziationsmechanismen erklärt. Durch Versuchsanordnungen, die sich auf Introspektion und Selbstbeschreibung der Probanden gründeten, wies man vielmehr nach, dass Denken anderen Gesetzen folge und es Denken ohne Anschauung geben könne. Das zweite von Wundt herkommende Standbein war die dezidiert philosophische Ausrichtung, vor allem die Auseinandersetzung mit der kritischen Philosophie Immanuel Kants (1724-1804).<sup>48</sup> Kant wurde damals vielfach im Neukantianismus rezipiert und weiterentwickelt, zugleich aber von der katholischen Philosophie in der Regel strikt abgelehnt. Seit den 1820er Jahren standen seine Kritiken auf dem Index der verbotenen Bücher.<sup>49</sup> Einerseits war es für einen Katholiken wie Jaeger also unerhört, sich bei Külpe mit ihm zu beschäftigen und seine positiven Anliegen zu würdigen; andererseits übte Külpe eine fundamentale, tiefeinschneidende Kritik an Kant und begründete durch seine methodisch-experimentell gewonnenen psychologischen Erkenntnisse einen antiidealistischen und antikritischen erkenntnistheoretischen Realismus.<sup>50</sup> In geistigem Kontakt zu Edmund Husserl (1859-1938) und der frühen Phänomenologie wurde einerseits die Intentionalität geistiger Akte herausgearbeitet, andererseits aber auch Materialismus und Naturalismus als reduktionistische Theorien des geistigen Lebens zu widerlegen versucht.

So eröffnete Külpes Schule eine Unterstützung für den katholischen Standpunkt von einer unerwarteten Seite, nämlich von einem baltischen Protestanten und modernen experimentellen Psychologen. Das von Josef Link und Josef Slominski 1966 verfasste Lebensbild Jaegers, das dieser selbst gelesen und somit gleichsam approbiert hat, schreibt über dieses Semester:

---

47 Mack, Schule; Gundlach, Külpe.

48 Külpe, Kant.

49 Unterburger, Kant.

50 Külpe, Realisierung; Külpe, Einleitung; Külpe, Psychologie.

„Eine wissenschaftliche Laufbahn schien ihren verheißungsvollen Anfang zu nehmen. Prof. Oswald Külpe, der bedeutende Psychologe und Philosoph, nahm ihn aufgrund hervorragender Leistungen in sein Oberseminar auf.“<sup>51</sup> Dem Studienbuch ist zu entnehmen, dass dies eine leichte Übertreibung ist und es sich um die Aufnahme in eine Übungs- bzw. Seminarveranstaltung handelte mit dem Titel „Erkenntnistheoretische Übungen“, für die kein Hörgeld bezahlt werden musste. Wie stark Külpes Einfluss auf begabte katholische Theologen zu dieser Zeit aber war, geht aus der Tatsache hervor, dass auch der spätere Fundamentaltheologe und Lehrer Ratzingers Gottlieb Söhngen (1892-1971)<sup>52</sup> bei Külpe studierte, dazu der Jesuit Johannes Lindworsky (1875-1939), ein Pionier der Rezeption der modernen Psychologie im Katholizismus.<sup>53</sup> Nach Külpes Tod schrieb Martin Grabmann (1875-1949) 1916 eine wissenschaftliche Abhandlung über dessen Leistung, bei der er herausstellte, dass Külpe den Phänomenalismus Kants widerlegt und durch die moderne Psychologie den Standpunkt der aristotelischen Scholastik vielfach bestätigt habe.<sup>54</sup> Noch vor Husserl sieht Grabmann deshalb in ihm den „einflußreichste[n] und am tiefsten grabende[n]“ Vertreter des Realismus.<sup>55</sup> Sein kritischer Realismus sei eine der „aristotelisch-scholastischen Philosophie“ ganz nahestehende Richtung.<sup>56</sup> Grabmann, der Erforscher der mittelalterlichen Theologie und Philosophie, wechselte wenig später von Wien auf die Dogmatikprofessur in München.

### 2.3 *Weltkrieg und Abschluss der Studien in Münster und Paderborn*

Nach einem Semester war Jaegers Studium in München schon vorbei; es erfolgte die Kriegseinberufung. Dass Jaegers Kriegserlebnisse für ihn ungemein prägend waren, steht außer Zweifel, ist freilich nicht Gegenstand dieser Abhandlung. Geprägt werden ihn aber wohl die zahlreichen Abhandlungen haben, mit denen die Paderborner Theologieprofessoren den Krieg deuteten und so Sinn zu stiften versuchten. Seit Kriegsausbruch erschienen in der Fakultätszeitschrift „Theologie und Glaube“ immer wieder Abhandlungen, die nicht nur Aspekte des Kriegs von verschiedenen Perspektiven aus behandelten, sondern auch explizit einen Beitrag leisten wollten zu der als gerecht empfundenen deutschen Sache. Vielfach waren es Theologen von außerhalb, die in der Zeitschrift schrieben. Der Jesuit Hermann Gruber (1851-1930) führte

51 Link/Slominski, Jaeger, S. 12.

52 Graulich, Theologie, S. 17.

53 Eirich, Lindworsky.

54 Grabmann, Realismus.

55 Ebd., S. 5.

56 Ebd., S. 3.

etwa 1915 seine durchaus einflussreiche These aus, dass der Krieg von der Freimaurerei, die die Entente-Regierungen dominiere, angezettelt worden sei, um Österreich und die katholische Kirche zu zerstören.<sup>57</sup> Franz Keller (1873-1944), der Freiburger Moraltheologe, erhoffte sich vom Krieg wie viele andere, eine sittliche Reinigung<sup>58</sup>, zumal die außerkirchliche Jugendbewegung vom Laster der Homosexualität infiziert sei.<sup>59</sup> Doch auch viele Paderborner Theologen stimmten ein. Nach dem geistlichen Gymnasiallehrer und späteren Generalvikar Josef Arnold Rosenberg (1865-1930)<sup>60</sup> wies auch der Kirchenrechtler Johannes Linneborn die Angriffe in „La Guerre allemand“<sup>61</sup> zurück, nach denen es im Krieg um einen Kampf zwischen romanischem Katholizismus und deutscher protestantischer Aggression gehe.<sup>62</sup> In einer anderen Besprechung führte Linneborn aus: „Ein starker Arm, ein weiter Blick, Gewandtheit und Übung im Waffenhandwerk, Ehrlichkeit und Menschlichkeit, Kameradschaft und frommer Sinn, führten damals die deutschen Krieger zum Siege und zum Ruhme als beste Streitmacht der Welt: dieselben Vorzüge und Tugenden werden auch jetzt den deutschen Waffen den Sieg sichern.“<sup>63</sup> Vielfach suchten Paderborner Professoren Kriegsseelsorge zu leisten und schrieben zur Erbauung von Soldaten und Zivilisten auch für breitere Kreise bestimmte Werke, so vor allem die „Religiösen Kriegsblätter“.<sup>64</sup> Norbert Peters predigte nicht nur in der Busdorfkirche, sondern verfasste 1914 auch das Werk „Heldentod“.<sup>65</sup> Es verfolgte einen mehrfachen Zweck: Es wollte die Hinterbliebenen trösten, das schwere Schicksal durch den Blick auf die Bibel und den katholischen Glauben lindern und deuten.<sup>66</sup> Es wollte aber auch motivieren und nationale Geschlossenheit erreichen. Der Krieg war für ihn ein absolut gerechter Krieg; wie Gott in der Bibel sein Volk vielfach zum Siege geführt habe, werden auch die Deutschen in diesem Krieg durch göttliche Hilfe siegen<sup>67</sup>; schuld am Krieg hatten für ihn Rachsucht, Hass, Neid und Raubgier der Gegner.<sup>68</sup> Der Helden-

---

57 Gruber, Untergrund.

58 Keller, Reinigung.

59 Keller, Homosexualität.

60 Rosenberg, Krieg.

61 Baudrillart, Guerre.

62 Linneborn, Krieg.

63 Linneborn, Krieger, S. 746.

64 Dahlke, Ende, S. 277 f.

65 Peters, Heldentod.

66 Ebd., S. V-VII; S. 1-3.

67 Ebd., S. 35-39.

68 „Als tiefste Ursache des grauenhaften Völkerkrieges hat sich aber längst herausgestellt der Vierverband unbezähmbarer Rachsucht, blindwütigen Hasses, habgierigen Neides und frecher Raubgier. Heimtückisch hatten Deutschlands Feinde schon seit Jahren den Krieg

tod, die Hingabe des Lebens für seine Lieben, wird gleichgesetzt mit der vollkommenen Reue, die auch schon vor dem Empfang des Bußsakramentes rechtfertige; er stehe deshalb in Parallele zum Martyrium.<sup>69</sup>

Diese Literatur seiner Lehrer wird teilweise auch den im Feld stehenden Jaeger erreicht haben. Freilich publizierten nicht alle Paderborner Professoren aktiv in diese Richtung; in den späteren Kriegsjahren scheint der nationale Ton auch etwas zurückhaltender gewesen zu sein. Ein Anliegen der Paderborner Beiträge ist es, den Krieg christlich zu deuten und so an einer christlichen Ethik zu messen, was jedoch mitunter zu einer eigentümlichen Verschmelzung von Nationalismus und katholischem Christentum führte. Jaeger war während des Krieges an der Westfront eingesetzt, im letzten Kriegsjahr an der sog. Siegfried-Linie und noch Anfang Oktober 1918 Teilnehmer eines schweren Gefechts zwischen Cambrai und St. Quentin.<sup>70</sup> Dort geriet er in englische Kriegsgefangenschaft. So konnte er sein Studium erst Anfang Februar 1920 fortsetzen, als das Wintersemesters beinahe vorüber war.

Jaeger immatrikulierte sich am 7. Februar 1920 in Münster, wo er bis zum 31. März eingeschrieben war.<sup>71</sup> Dort belegte er zahlreiche theologische Lehrveranstaltungen, unter anderem beim renommierten Moralthologen Joseph Mausbach (1861-1931) und beim streng-thomistischen Dogmatiker Franz Diekamp (1864-1934), ohne dass er doch diese lange gehört haben wird.<sup>72</sup> Interessanterweise griff aber Jaeger, ähnlich wie vor dem Krieg in München, über

---

gegen uns beschlossen und sorgsam vorbereitet. Das Netz der Einkreisungspolitik war längst gesponnen für unsere Füße und wurde fester und enger gezogen, als der falsche Mund der ehrlosen Führer unserer Feinde noch troff von tückevollen Beteuerungen der Liebe zum Frieden und von erlogenen Bemühungen um seine Erhaltung. Mitten in unseren friedlichen Arbeiten sollten wir meuchlings überfallen werden, wie einen friedlichen Ackermann oder Bürger Wegelagerer einmal hinterrücks niederschlagen mögen. Der Zweck der vereinten Gegner aber war die Zerschmetterung und Aufteilung Österreich-Ungarns und die völlige militärische und politische Niederringung unseres Vaterlandes, die Hemmung der friedlichen Arbeit, die Vernichtung des Handels, die Zerschmetterung der Industrie Deutschlands, die Versklavung seiner Bewohner.“ Ebd., S. 36.

69 „Ihr Tod kann also wahrhaft dem Tod der Märtyrer, der Blutzegen Jesu Christi verglichen werden. Das scheint uns eine wohlbegründete theologische Anschauung zu sein. Starben sie aber als Blutzegen Christi, so hat dieser Blutzegentod auch die dargelegten Wirkungen ausgeübt in ihrer Seele, so daß sie frei von Schuld und Fehle eingegangen sind ins Himmelreich, zu Gott in seine Seligkeit.“ Ebd., S. 56.

70 EBAP, Nachlass Jaeger, 228 Bl. 14 f.

71 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 37 f.

72 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 23-34. Außerdem belegte er weitere theologische Lehrveranstaltungen im Alten Testament bei Wilhelm Engelkemper (1869-1939), im Kirchenrecht bei Karl Lux (1872-1931), eine Vorlesung des Missionswissenschaftlers Joseph Schmidlin (1876-1944) zur Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts, eine Auslegung der Bergpredigt bei Dr. Wilhelm Vrede (1878-1943) und Apologetik bei Bernhard Dörholt (1851-1929): ebd.

das Gebiet der Theologie hinaus, wiederum auf das Feld der experimentellen Psychologie und des Kantianismus, wo er gleich drei Lehrveranstaltungen<sup>73</sup> des Wundt-Schülers Richard Hellmuth Goldschmidt (1883-1968) besuchte. Goldschmidt hatte in Münster soeben ein experimentalpsychologisches Seminar gegründet. Später war er als Jude gezwungen, zwischen 1933 und 1945 zu emigrieren, zunächst nach Amsterdam und dann nach England.<sup>74</sup> Dazu belegte Jaeger bei Alfred Brunswig (1877-1927) eine Vorlesung zu „Grundfragen der Ethik“ und „Übungen zur kantischen Philosophie“.<sup>75</sup> Schließlich inskribierte er sich auch in die Vorlesung „Einführung in die Pädagogik der Gegenwart“ beim Privatdozenten Otto Braun (1882-1922)<sup>76</sup>, einem Euckenschüler, der in katholischen und konservativen Kreisen als Linker galt und verhindert wurde, so dass er schließlich nach Basel ging.<sup>77</sup> Deutlich wird, dass Jaeger trotz der langen kriegsbedingten Pause an seine Vorkriegsstudien anknüpfen wollte. Er schrieb sich wiederum an einer Universität ein, um seine theologischen Studien ergänzen zu können. Erneut waren es experimentelle Psychologie und Pädagogik, dazu die Auseinandersetzung mit Kant; Interessen und Schwerpunkte, für die er bereits vor dem Krieg an der Münchener Universität Kompetenzen und Kenntnisse erworben hatte.

Dieses Unterfangen nahm jedoch bald wieder ein Ende. Zum Sommersemester 1920 musste er nach Paderborn zurückkehren und dort innerhalb von zwei Semestern sein Theologiestudium abschließen. Der Grund war vermutlich, dass die Priesteramtskandidaten eine Mindestaufenthaltszeit im Theologenkonvikt zu absolvieren hatten. Er hörte neben den beiden Exegeten Peters und Poggel und dem Dogmatiker Bartmann nun noch Franz Egon Schneider (1880-1943) im Kirchenrecht, Hermann Müller (1868-1932) in Moraltheologie, Josef Brögger (1883-1935) in Katechetik, dessen Lehrstuhl neu errichtet worden war und Apologetik bei Alois Fuchs (1877-1971), der auch eifrig als Kunsthistoriker publizierte. Für den Leiter des Collegium Leoninum, Paul Simon (1882-1946), später Professor in Tübingen und dann Dompropst in Paderborn<sup>78</sup>, war eine Professur für Patrologie neu errichtet worden. Bei ihm hörte Jaeger ebenfalls.<sup>79</sup> Über den Sozialismus informierte Msgr. Dr. Josef Strake (1882-

73 Näherhin „Praktische Übungen in der experimental-psychologischen Untersuchung von Kindern“, „Besprechungen über die Methoden der Pädagogik“ und ein „Philos. Kollquium über Vaihingers Fiktionsbegriff“: ebd.

74 Hettwer, Goldschmidt.

75 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 23-34.

76 Tilitzki, Universitätsphilosophie, S. 66; Mannzmann, Geschichte, S. 333.

77 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 23-34.

78 Riesenberger, Dompropst.

79 EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 40 f.

1960), der sein Leben ab 1922 dem Aufbau der „Josefs-Gesellschaft für Krüppelfürsorge“ widmete. Nach Ausweis vorhandener Vorlesungsmanuskripte waren die theologischen Vorlesungen an den wichtigsten Lehrbüchern orientiert, Müllers Moraltheologie etwa am Lehrbuch Hubert Theophil Simars, der ab 1890 Bischof von Paderborn war.<sup>80</sup> Originell oder innovativ war dies aber ebensowenig wie das Apologetik-Manuskript von Alois Fuchs aus dem Jahr 1913, das erhalten geblieben ist, auch wenn dort in abwehrender Stellung durchaus die moderne evangelische Bibelkritik oder der Darwinismus als abzulehnen behandelt wurden.<sup>81</sup> Trotz seiner ambitionierten Zusatzstudien in München und Münster, die eine Aufgeschlossenheit für moderne Entwicklungen in Psychologie, Pädagogik und Philosophie beweisen und wohl auch auf das Ziel eines geistlichen Studienrats auf einem Gymnasium hin unternommen wurden, blieb Jaeger somit dann doch auf den Radius des gewöhnlichen Theologiestudiums beschränkt. Seine Studien blieben ein Torso und theologisch absolvierte er eher ein Minimalprogramm von insgesamt fünf Semestern; hinzu kam das halbe Semester in Münster. Im April 1921 trat er ins Priesterseminar ein, wo das theoretische Studium noch ein Semester lang durch einige praktische Lehrveranstaltungen ergänzt wurde<sup>82</sup>, ehe er die höheren Weihen empfing. Er war nun mit wesentlich jüngeren Kandidaten im Weihekurs, die teilweise auch seine Kriegserlebnisse nicht teilten. Trotz seiner universitären Zusatzstudien und seiner sich in diesen dokumentierenden intellektuellen Interessen brachte es der Krieg mit sich, dass er eher nur ein Minimalprogramm studieren konnte, was er mit hoher Sicherheit als schmerzlich empfunden haben dürfte.

#### 2.4 *Zusatzstudien in Münster für das Gymnasiale Lehramt*

Jaeger wird aus diesen Gründen die Anfrage, die Generalvikar Rosenberg ihm im April 1926 übermittelte, ob er die Stelle eines Religionslehrers an der städtischen Oberrealschule in Herne zu übernehmen bereit sei, wohl begrüßt haben. Auf diesem Weg bot sich doch noch die Möglichkeit, seine Studien zu ergänzen, denn ein Geistlicher mit bereits abgelegtem Staatsexamen stand im Bistum zur Abordnung nach Herne nicht zur Verfügung.<sup>83</sup> Jaeger wurde zu-

80 Müller, Skizzen, SS 1904; Müller, Skizzen, SS 1905 und SS 1906 (als Manuskripte in der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn).

81 Fuchs, Apologetik (als Manuskript in der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn).

82 Generalvikariat Paderborn an Jaeger, 29.3.1921, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 47.

83 „Dagegen würden wir den Pfarrvikar Jaeger in Oebisfelde, dessen Eignung für Unterricht und Erziehung wir kennen, zur Verfügung stellen, damit er den Religionsunterricht für die katholischen Schüler der Anstalt übernimmt. Unsererseits bestehen keine Bedenken, daß

nächst als Studienassessor angestellt.<sup>84</sup> Begleitend schrieb er sich an der Universität Münster vom Sommersemester 1926 bis zum Sommersemester 1927 als Gasthörer in der philosophischen Fakultät ein, um seine Studien für die Ablegung des Staatsexamens zu ergänzen.<sup>85</sup>

Die Münsteraner Universität und besonders die philosophische Fakultät vollzog in diesen Jahren einen Prozess der Ausdifferenzierung und des Wachstums. An der philosophisch-theologischen Akademie hatte sich diese während des Kulturkampfes bereits von der Theologie weitgehend emanzipiert und ein eigenes Promotionsrecht erhalten. 1902 kam die juristische Fakultät dazu und die Akademie wurde wieder in den Rang einer Universität erhoben. Bestimmend blieb eine Art konfessionelle Parität in den philosophischen Fächern. Jaeger belegte in allen drei Veranstaltungen pädagogische bzw. philosophische Lehrveranstaltungen bei Max Ettliger (1877-1929). Ettliger war ein Philosoph von katholischer Konfession; er wollte das traditionelle scholastische Erbe für die Gegenwart fruchtbar machen. Zugleich war er ein angesehener Pädagoge, der sich für eine Professionalisierung der Lehrerbildung einsetzte und das „Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik“ in Münster begründete und leitete.<sup>86</sup> Vielleicht war sich Jaeger im Sommersemester 1926 noch nicht sicher, ob er Deutsch oder Geschichte als zweites Fach neben Religion unterrichten wollte, da er sich beim Germanisten Julius Schwering (1863-1942) als Professor für neue deutsche Literaturgeschichte, der als erster Vorsitzender der Droste-Gesellschaft die Erforschung der westfälischen Literatur vorantrieb<sup>87</sup>, und bei Karl Spannagel (1862-1937), einem monarchistisch-national eingestellten Historiker, einschrieb.<sup>88</sup> In den beiden folgenden Semestern hörte Jaeger dann aber außer Ettliger nur Geschichte, wobei Hermann Wätjen (1876-1944) sein wichtigster Lehrer wurde.<sup>89</sup> Dieser war auf die Erforschung der internationalen Handelsbeziehungen, insbesondere des Überseehandels, spezialisiert. Auch die Geschichtswissenschaft

---

ihm unter Zustimmung der Stadtverwaltung und mit Genehmigung des Provinzialschulkollegiums auch anderer Unterricht übertragen wird. Wir würden es sogar begrüßen, weil damit die Besoldung in entsprechender Weise geregelt werden könnte.“ Generalvikar Rosenberg an OStD Dr. Wirtz, 3.4.1926, EBAP, Nachlass Jaeger, 237 Bl. 4.

84 Vorsitzender des Schulausschusses der Stadt Herne an Jaeger, 4.8.1928, EBAP, Nachlass Jaeger, 237 Bl. 15.

85 Vgl. die Gasthörerscheine für das SS 1926: EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 60 f.; für das WS 1926: EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 62 f.; für das SS 1927: EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 64 f.

86 Müller, Institut.

87 Gödden, Schwering.

88 Mütter, Spannagel.

89 Mütter, Geschichtswissenschaft, S. 361-363; Mütter, Wätjen.

war in Münster tendenziell konfessionell paritätisch besetzt; Wätjen hatte den protestantisch geprägten Lehrstuhl inne. Ob es allein fachliche oder persönliche Präferenzen Jaegers für diese Wahl waren oder ob auch die parallel stattfindende Neubesetzung des katholischen Konkordats-Lehrstuhls oder einfach die bessere zeitliche Vereinbarkeit mit seinem Schulunterricht hierfür den Ausschlag gaben, kann nicht mehr eruiert werden. Der Protestant Wätjen kritisiert später, 1938, den Einmarsch in die Tschechoslowakei und dann 1939 den Angriff auf Polen. Ergänzend belegte Jaeger auch eine Vorlesung beim jüdischen Althistoriker Friedrich Münzer (1868-1942), der 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt sterben sollte<sup>90</sup>, über das Zeitalter der römischen Bürgerkriege.<sup>91</sup> Die konkreten Gründe für die Wahl bestimmter Lehrveranstaltungen müssen im Dunkeln bleiben, doch dürfte klar sein, dass Jaeger sich jedenfalls nicht von einseitigen und engen konfessionellen Rücksichten bei der Auswahl seiner Lehrer leiten ließ.

Nach dem Sommersemester 1927 meldete sich Jaeger für das Lehramt an höheren Schulen beim Prüfungsamt in Münster und erhielt von diesem als Thema für eine in drei Monaten zu bearbeitende Staatsexamensarbeit: „Die Anfänge der Jesuitenmissionen in Südamerika, mit besonderer Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit“.<sup>92</sup> Das Thema der Arbeit dürfte mit Wätjen vereinbart worden sein; leider scheint kein Exemplar derselben überliefert worden zu sein.<sup>93</sup> Die mündlichen Prüfungen fanden dann im Mai in den Fächern „Katholische Religion“, „Geschichte“ und „Hebräisch“ statt und wurden jeweils mit der Note zwei (gut) bestanden. Wätjen war einer der beteiligten Prüfer.<sup>94</sup> Die nunmehr folgende Referendariatszeit wurde Jaeger um ein Jahr verkürzt; im Oktober 1928 schlug er Themen für die „pädagogische Arbeit“ vor.<sup>95</sup> Jaeger

90 Hölkeskamp, Münzer.

91 Vgl. den Gasthörerschein SS 1927: EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 64 f.

92 Wissenschaftliches Prüfungsamt Münster an Jaeger, 3.8.1927, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 66. Auf der Rückseite findet sich folgende Bemerkung: „nicht erwünscht mehr als 15 Bogen bei etwa 30 Zeilen und mündliche Prüfung in der Regel 2 Monate danach“. Am 16. Oktober gewährte das wissenschaftliche Prüfungsamt eine Fristverlängerung bis zum 15. Dezember: EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 68.

93 Freundliche Auskunft von Herrn Dr. Gerhard Kreuchel, Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen in Münster, vom 7.11.2018, AZ: W3-2018/13325 und von Robert Gieseler, Universitätsarchiv Münster, vom 31.10.2018, AZ: 53 Tgbg. 577/2018.

94 „Der mündlichen Prüfung unterzog er sich am 8., 9. und 11. Mai 1928. Herr Lorenz Jaeger hat die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen gemäß § 48 der Prüfungsordnung bestanden. Er erhielt in katholischer Religion als Hauptfach das Zeugnis Gut, in Geschichte als Hauptfach das Zeugnis Gut, in Hebräisch als Nebenfach das Zeugnis Gut.“ Wissenschaftliches Prüfungsamt Münster, 11.5.1928, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 72r-73v.

95 „Vorschläge für die pädagogische Arbeit des Studienreferendars Jaeger (kath. Religion I; Geschichte I, Hebräisch). Für die pädagogische Arbeit bringe ich folgende Themen in

wurde Anfang 1929 dem städtischen Gymnasium Dortmund zugewiesen<sup>96</sup> und nach dem Bestehen der pädagogischen Lehrprobe im März zum Studienassessor mit Anwartschaft auf den höheren Schuldienst ernannt.<sup>97</sup> 1932/1933 ließ sich Jaeger schließlich erneut als Gasthörer an der philosophischen Fakultät in Münster inskribieren, dieses Mal für Germanistik. Vermutlich wollte er auch noch für das Fach Deutsch die Lehrbefähigung erwerben; im Sommer 1933 brach er dieses Unterfangen ohne Ergebnis ab.<sup>98</sup>

### 3 Fazit: Herkunft und Zukunft

Jaegers Ausbildung blieb aufgrund des Krieges zwar in gewisser Weise lückenhaft, sie war aber dennoch auf der Höhe der Zeit und ambitioniert. In Paderborn wurde er massiv mit den modernen Problemen von Glauben und Wissen, Religionsgeschichte und liberaler Theologie konfrontiert, also damit, wie der katholische Glaube vor den Anfragen der modernen akademischen Welt bestehen könne. Jaegers Lehrer stellten sich dieser Aufgabe in der Überzeugung, dass ein Mehr an Wissenschaft und Vernunft den Glauben schließlich stützen und kräftigen müsse. Eine Bestätigung scheinen die modernen Entwicklungen in Pädagogik, Psychologie und Philosophie in München und dann 1920 in Münster bekommen zu haben, die zu einer Abkehr dieser Disziplinen von Subjektivismus und Religionskritik führten. Ähnliches gilt später für die Geschichtswissenschaft in Münster. Damit war eine Aussöhnung zwischen Glauben und Vernunft, zwischen katholischer Konfession und deutscher akademischer Kultur leichter, auch mit der nationalen Idee.

Sieht man von Foerster ab, dürfte die Mehrzahl von Jaegers Lehrern 1914 durchaus national eingestellt gewesen sein. Einen Schluss auf Jaegers spätere eigene Einstellung daraus zu ziehen, wäre aber sicher voreilig. Viele außerakademische Faktoren dürften ihn mindestens ebenso geprägt haben; zudem

---

Vorschlag: 1. Meßopfererziehung im Religionsunterricht der höheren Schule; 2. Die Konzentration zwischen Geschichtsunterricht und kirchengeschichtlichem Unterricht in der Untertertiär.“ Jaeger an das wissenschaftliche Prüfungsamt Münster, 9.10.1928, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 79.

96 Pädagogisches Prüfungsamt des Provinzialschulkollegiums an Jaeger, 28.1.1929, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 80.

97 Provinzialschulkollegium Münster, 21.4.1929, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 86.

98 Gasthörerschein des Studienrats Jaeger im SS 1932, philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät, 1.5.1932, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 91; Gasthörerschein des Studienrats Jaeger im WS 1932/1933, philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät, 14.11.1932, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 96; Gasthörerschein des Studienrats Jaeger im SS 1933, philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät, 11.5.1933, EBAP, Nachlass Jaeger, 236 Bl. 98.

waren die akademischen Einflüsse ambivalent. Die nationalen Bekenntnisse Paderborner Professoren im Ersten Weltkrieg haben ebenso auf ihn gewirkt wie das Studium bei protestantischen und jüdischen Gelehrten in München und Münster. Selbst der Einfluss einer einzigen Lehrergestalt wie Bernhard Bartmann lässt sich kaum auf einen eindeutigen Nenner bringen: Einerseits beteiligte sich dieser an der Kriegspropaganda ab 1914 nur schwach; später aber, nach 1933, suchte er einen gewissen Brückenschlag, indem er vorher vorhandene Tendenzen in seiner Theologie ausbaute: die Substitutionslehre in Bezug auf das Judentum; die Betonung der Unvollkommenheit und Überholtheit des Alten Testaments und dessen Differenz zum Christentum und zu Paulus.<sup>99</sup> Doch selbst diese antijüdischen Schriften hatten auch das Ziel, indirekt den Nationalsozialismus bei seinem Parteiprogramm zu packen und so auf ein positives Offenbarungschristentum zu verpflichten, weitverbreitete weltanschauliche Schriften nationalsozialistischer Provenienz aber zu kritisieren.<sup>100</sup>

Immerhin wird man nicht umhin kommen zu konstatieren, dass zumindest Themenfelder, die Jaegers Ausbildung dominierten, für diesen weiter virulent blieben, das Verhältnis von Glauben und Wissen, von Kirche und Staat und Gesamtgesellschaft, die These, dass der erkenntnistheoretische Subjektivismus und Kritizismus durch die psychologische empirische Forschung ebenso überholt sei wie die radikale liberale Kritik an der Bibel durch eine objektive historische Forschung; gegen diese subjektiven Auflösungstendenzen gebe es ein gemeinsames Interesse von Katholiken und konservativen, offenbarungstreuen Protestanten. In diesem Sinne bedeutete für Jaeger Herkunft Zukunft.

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

*Erzbistums-Archiv Paderborn (EBAP)*

Nachlass Lorenz Kardinal Jaeger (NLKJ) Akten Nr. 228, 236, 237

*Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen in Münster*

Akten-Zeichen W3-2018/13325

*Universitätsarchiv München*

Stud-BB-485

---

99 Bartmann, Glaubensgegensatz.

100 Bartmann, Christentum.

*Universitätsarchiv Münster*

Akten-Zeichen 53 Tgbg. Nr. 577/2018

*Gedruckte Quellen*

- Fuchs, Alois: Apologetik. Religion, Christentum, Kirche. Paderborn 1913 (Manuskript in der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn)
- Müller, Hermann: Skizzen zu moraltheologischen Vorlesungen im Anschluss an Simar, Lehrbuch der Moraltheologie. Zum Privatgebrauche der Zuhörer als Manuskript gedruckt. Paderborn SS 1904 (Manuskripte in der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn)
- Müller, Hermann: Skizzen zu moraltheologischen Vorlesungen im Anschluss an Simar, Lehrbuch der Moraltheologie. Zweites Buch Spezielle Moraltheologie. Zum Privatgebrauche der Zuhörer als Manuskript gedruckt. Paderborn SS 1905 und SS 1906 (Manuskripte in der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn)

*Literatur*

- Arnold, Claus: Kleine Geschichte des Modernismus. Freiburg i. Br. 2007
- Arnold, Claus: P. Joseph Lemius OMI und die Entstehung der Enzyklika „Pascendi“, in: Gisela Fleckenstein u. a. (Hg.): Kirchengeschichte. Alte und neue Wege. Festschrift für Christoph Weber. Frankfurt a. M. 2008, S. 299-320
- Arnold, Claus: The Reception of the Encyclical Pascendi in Germany, in: Claus Arnold/ Paul Vian (Hg.): The Reception and Application of the Encyclical *Pascendi* (Studi di Storia, 3). Venedig 2017, S. 75-91
- Bartmann, Bernhard: St. Paulus und St. Jakobus über die Rechtfertigung (Biblische Studien, II/1). Freiburg i. Br. 1897
- Bartmann, Bernhard: Christus ein Gegner des Marienkultus? Jesus und seine Mutter in den heiligen Evangelien. Freiburg i. Br. 1909
- Bartmann, Bernhard: Lehrbuch der Dogmatik. 2. Aufl., Freiburg i. Br. 1911
- Bartmann, Bernhard: Das Reich Gottes in der Heiligen Schrift. Münster 1912
- Bartmann, Bernhard: Paulus. Die Grundzüge seiner Lehre und die moderne Religionsgeschichte. Paderborn 1914
- Bartmann, Bernhard: Des Christen Gnadenleben. Biblisch, dogmatisch, aszetisch dargestellt. Paderborn 1921
- Bartmann, Bernhard: Bernhard Bartmann, in: Erich Stange (Hg.): Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 3. Leipzig 1927, S. 1-35
- Bartmann, Bernhard: Positives Christentum in katholischer Wesensschau. Paderborn 1934
- Bartmann, Bernhard: Der Glaubensgegensatz zwischen Judentum und Christentum. Paderborn 1938

- Baudrillart, Alfred: *La Guerre Allemande et le Catholicisme*. Paris 1915
- Bendel, Franz Josef/Hilling, Nikolaus: Joseph Freisen, in: *AkathKR* 112 (1932), S. 534-539
- Berlis, Angela: *Tapfere Cherusker, tüchtige Theologen. Ausbildung alt-katholischer Theologen an der Universität Bonn bis 1902* [Anhang: *Alt-katholische Studenten bis 1902*], in: Günter Eßer/Matthias Ring (Hg.): *Zwischen Freiheit und Gebundenheit. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn (1902-2002)*. Bonn 2002, S. 49-111
- Brandt, Hans Jürgen/Hengst, Karl: *Das Bistum Paderborn im Industriezeitalter. Geschichte des Erzbistums Paderborn, Bd. 3 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz, 14)*. Paderborn 1997
- Broer, Ingo: *Gebremste Exegese. Katholische Neutestamentler in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Friedrich Wilhelm Maier, Fritz Tillmann, Alfred Wikenhauser, Max Meinertz, in: Cilliers Breytenbach/Rudolf Hoppe (Hg.): *Neutestamentliche Wissenschaft nach 1945. Hauptvertreter der deutschsprachigen Exegeten in der Darstellung ihrer Schüler*. Neukirchen-Vluyn 2008, S. 59-112
- Dahlke, Benjamin: *Vom Ende des Kulturkampfes bis zur Erhebung zur Theologischen Fakultät (1887-1966)*, in: Josef Meyer zu Schlochtern (Hg.): *Die Academia Theodoriana. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614-2014*. Paderborn 2014, S. 271-312
- Eirich, Hans: Lindworsky, Johannes, in: *Neue Deutsche Biographie* 14 (1985), S. 619 f.
- Fonck, Leopold: *Der Kampf um die Wahrheit der H. Schrift seit 25 Jahren. Beiträge zur Geschichte und Kritik der modernen Exegese*. Innsbruck 1905
- Freisen, Joseph: *Geschichte des Canonischen Eherechts bis zum Verfall der Glossenlitteratur*. Tübingen 1888
- Freisen, Joseph: *Verfassungsgeschichte der katholischen Kirche in der Neuzeit. Auf Grund des katholischen Kirchen- und Staatskirchenrechts dargestellt*. Leipzig u. a. 1916
- Ganzer, Klaus: *Die theologische Fakultät der Universität Würzburg im theologischen und kirchenpolitischen Spannungsfeld der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: Peter Baumgart (Hg.): *Vierhundert Jahre Universität Würzburg. Eine Festschrift (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Würzburg, 6)*. Neustadt an der Aisch 1982, S. 317-373
- Garhammer, Erich: *Seminaridee und Klerusbildung bei Karl August Graf von Reisach. Eine pastoraltheologische Studie zum Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts (Münchener Kirchenhistorische Studien, 5)*. Stuttgart u. a. 1990
- Gödden, Walter u. a.: *Julius Schwering (1863-1941). Förderer des literarischen und kulturellen Lebens in Westfalen. Ausstellung anlässlich der „Rüschhaus-Tage der Westfälischen Literatur“ (10.-12. März 1989)*. Münster 1989
- Grabmann, Martin: *Der kritische Realismus Oswald Külpes und der Standpunkt der aristotelisch-scholastischen Philosophie*. Fulda 1916

- Grabmann, Martin: Clemens Baeumker und die Erforschung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, in: Martin Grabmann (Hg.): Clemens Baeumker. Studien und Charakteristiken zur Geschichte der Philosophie, insbesondere des Mittelalters. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Clemens Baeumker. Mit einem Lebensbilde Baeumkers. Münster 1927, S. 1-38
- Graulich, Markus: Unterwegs zu einer Theologie des Kirchenrechts. Die Grundlegung des Rechts bei Gottlieb Söhngen (1892-1971) und die Konzepte der neueren Kirchenrechtswissenschaft (Kirchen- und Staatskirchenrecht, 6). Paderborn u. a. 2006
- Grell, Frithjof: Joseph Göttler (1874–1935), in: Winfried Böhm/Walter Eykmann (Hg.): Große bayerische Pädagogen. Bad Heilbrunn 1991, S. 219-240
- Gruber, Hermann: Der freimaurerische Untergrund des Weltkrieges, in: ThGl 7 (1915), S. 652-672
- Gundlach, Horst: Oswald Külpe und die Würzburger Schule, in: Wilhelm Janke/Wolfgang Schneider (Hg.): Hundert Jahre Institut für Psychologie und Würzburger Schule der Denkpsychologie. Göttingen u. a. 1999, S. 107-124
- Häger, Peter: Die Paderborner philosophisch-theologische Lehranstalt in Abhängigkeit von staatlichem Wohlwollen im Zeitraum zwischen diözesaner Neuordnung und preußischem Kulturkampf 1818/21 bis 1887, in: Josef Meyer zu Schlochtern (Hg.): Die Academia Theodoriana. Von der Jesuitenuniversität zur Theologischen Fakultät Paderborn 1614-2014. Paderborn 2014, S. 239-265
- Haslinger, Herbert: Zur Geschichte von Theologie und Glauben, in: ThGl 94 (2004), S. 145-164
- Hausberger, Karl: Franz Xaver Kiefl (1869-1928). Schellverteidiger, Antimodernist und Rechtskatholik (1869-1928) (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte, 6). Regensburg 2003
- Hausberger, Karl: Lyzeum – Philosophisch-Theologische Hochschule – Klerikalseminar. Ein Streifzug durch die Geschichte der Priesterausbildungsstätten in Regensburg (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, 37). Regensburg 2003, S. 55-89
- Heidegger, Martin: Aus einem Gespräch von der Sprache – Zwischen einem Japaner und einem Fragenden, in: Martin Heidegger (Hg.): Unterwegs zur Sprache. Pfullingen 1959, S. 83-155
- Heil, Christoph: Exegese als „objektive kritische Geschichtsforschung“ und die päpstliche Zensur. Die kirchliche Verurteilung von Friedrich Wilhelm Maier 1912, in: Rainer Bucher u. a. (Hg.): „Blick zurück im Zorn?“ Kreative Potentiale des Modernismusstreits (Theologie im kulturellen Dialog, 17). Innsbruck u. a. 2009, S. 154-169
- Henckmann, Wolfhart: Von der Jahrhundertwende bis zum Ende der Weimarer Republik, in: Hans Otto Seitschek (Hg.): Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität. Die philosophische Lehre an der Universität Ingolstadt-Landshut-München von 1472 bis zur Gegenwart. St. Ottilien 2010, S. 105-158
- Herte, Adolf: Johannes Linneborn, in: ThGl 25 (1933), S. 133-141

- Hettwer, Elisabeth-Maria: Zum Gedenken an Richard Hellmuth Goldschmidt, in: <http://www.flurgespraech.de/richard-hellmuth-goldschmidt/> (acc. 29.1.2019)
- Hilling, Nikolaus: Die preußische Regierung und die Paderborner Bischofswahl von 1900, in: AkathKR 96 (1916), S. 636-638
- Hilling, Nikolaus: Johannes Linneborn, in: AkathKR 113 (1933), S. 500-505
- Hölkeskamp, Karl-Joachim: Friedrich Münzer – Werk und Wirkung, in: Matthias Haake (Hg.): Friedrich Münzer. Kleine Schriften. Stuttgart 2012, S. XIII-XLVI
- Hoschek, Maria: Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966). Mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zu Österreich. 2. Aufl., Frankfurt a. M. u. a. 2003
- Keller, Franz: Reinigung der sittlichen Atmosphäre, in: ThGl 7 (1915), S. 265-271
- Keller, Franz: Homosexualität in der Jugendbewegung, in: ThGl 7 (1915), S. 378-385
- Kessler, Ewald: Johann Friedrich (1836-1917). Ein Beitrag zur Geschichte des Alt-katholizismus (Miscellanea Bavarica Monacensia, 55). München 1975
- Klapczynski, Gregor: „Ab initio sic non erat!“ „Modernismus“ am Beispiel Hugo Koch (1869-1940), in: Hubert Wolf/Judith Schepers (Hg.): „In wilder zügelloser Jagd nach Neuem.“ 100 Jahre Modernismus und Antimodernismus in der katholischen Kirche (Römische Inquisition und Indexkongregation, 12). Paderborn 2009, S. 271-288
- Kleineidam, Erich: Die katholische-theologische Fakultät der Universität Breslau 1811-1945. Köln 1961
- Külpe, Oswald: Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften, Bde. 1-3. Leipzig 1912-1923
- Külpe, Oswald: Einleitung in die Philosophie. 6. Aufl., Leipzig 1913, S. 153-172
- Külpe, Oswald: Immanuel Kant. Hrsg. v. August Messer. 4. Aufl., Leipzig u. a. 1917
- Külpe, Oswald: Über die moderne Psychologie des Denkens, in: Karl Bühler (Hg.): Oswald Külpe. Vorlesungen über Psychologie. 2. Aufl., Leipzig 1922, S. 297-331
- Lauscher, Albert: Die katholisch-theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn (1818-1918). Düsseldorf 1920
- Link, Josef J./Slominski, Josef A.: Kardinal Jaeger. Paderborn 1966
- Linneborn, Johannes: Der deutsche Krieg und der Katholizismus, in: ThGl 7 (1915), S. 574-579
- Linneborn, Johannes: Von deutschen Kriegern im Mittelalter, in: ThGl 7 (1915), S. 741-746
- Mack, Wolfgang: Die Würzburger Schule und ihre Bedeutung für die Kognitionswissenschaft, in: Horst Gundlach (Hg.): Arbeiten zur Psychologiegeschichte. Göttingen 1994, S. 141-158
- Mannmann, Anneliese: Zur Geschichte des Fachbereichs Erziehungswissenschaft, Soziologie, Publizistik (FB 9) in selbstvergewissernder Absicht, in: Heinz Dollinger (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980. Münster 1980, S. 331-338
- Morsey, Rudolf: Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. Streiflichter ihrer Geschichte. Paderborn 2009

- Müller, Markus: Das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik 1922-1980. Von der katholischen Pädagogik zur Pädagogik von Katholiken (Veröffentlichung der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 126). Paderborn 2014
- Mütter, Bernd: Geschichtswissenschaft an der Alten Universität und Akademie Münster zwischen Aufklärung und Historismus (1773-1876), in: Heinz Dollinger (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980. Münster 1980, S. 339-374
- Mütter, Bernd: Hermann Wätjen (1876-1944) – ein Reederssohn als Handels- und Überseehistoriker in der Weltkriegsepoche, in: Westfälische Zeitschrift 160 (2010), S. 91-140
- Mütter, Bernd: Karl Spannagel (1862-1937) – Ein „Gesinnungspreuße“ als Historiker an der münsterischen Hochschule, in: Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte 22 (2012), S. 57-99
- Mussinghoff, Heinz: Theologische Fakultäten im Spannungsfeld von Staat und Kirche. Entstehung und Auslegung des Konkordats mit Preußen von 1929, dargelegt unter Berücksichtigung des Preußischen Statutenrechts und der Bestimmungen des Reichskonkordats (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen 27). Mainz 1979
- Peters, Norbert: Die sahidisch-koptische Uebersetzung des Buches Ecclesiasticus. Auf ihren wahren Werth für die Textkritik untersucht. Freiburg i. Br. 1898
- Peters, Norbert: Beiträge zur Text- und Literaturkritik sowie zur Erklärung der Bücher Samuel. Freiburg i. Br. 1899
- Peters, Norbert: Der jüngst wiederaufgefundene hebräische Text des Buches Ecclesiasticus. Freiburg i. Br. u. a. 1902
- Peters, Norbert: Die Wahrheit der heiligen Schrift nach der Anschauung der neueren katholischen Exegese, in: Hochland 2 (1907), S. 276-295
- Peters, Norbert: Glauben und Wissen im ersten biblischen Schöpfungsbericht. Gen. 1, 1-2, 3. Paderborn 1907
- Peters, Norbert: Kirche und Bibellesen oder die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zum Bibellesen in der Landessprache. Paderborn 1908
- Peters, Norbert: Die Religion des Alten Testaments in ihrer Einzigartigkeit unter den Religionen des alten Orients. Kempten u. a. 1913
- Peters, Norbert: Heldentod. Trostgedanken für schwere Tage in großer Zeit. Paderborn 1914
- Peters, Norbert: Das Buch vom Dulder Job. Paderborn 1917
- Peters, Norbert: Die Leidensfrage im Alten Testament. Münster 1923
- Peters, Norbert: Norbert Peters, in: Erich Stange (Hg.): Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen, Bd. 3. Leipzig 1927, S. 91-126
- Riesenberger, Dieter: Der Paderborner Dompropst Paul Simon (1882-1946). Ein Beitrag zur Geschichte des Nationalsozialismus, der Ökumene und der Nachkriegsjahre in Paderborn (Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, 1). Paderborn 1992

- Rosenberg, Josef Arnold: Der deutsche Krieg und der Katholizismus. Entgegnung auf das Buch: ‚La guerre allemande et le Catholicisme‘, in: ThGl 7 (1915), S. 353-369
- Sayler, Wilhelmine: Josef Göttler und die christliche Pädagogik. München 1960
- Strötz, Jürgen: Kleruserziehung. Das Bistum Eichstätt im 19. Jahrhundert. Hamburg 2003
- Tilitzki, Christian: Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Bd. 1. Berlin 2002
- Unterbürger, Klaus: Kant, Immanuel, in: Dizionario storico della Inquisizione 2 (2010), S. 863
- Unterbürger, Klaus: Vom Lehramt der Theologen zum Lehramt der Päpste? Pius XI., die Apostolische Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ und die Reform der Universitätstheologie. Freiburg i. Br. 2010
- Unterbürger, Klaus: Gefahren, die der Kirche drohen. Eine Denkschrift des Jesuiten Augustinus Bea über den deutschen Katholizismus aus dem Jahr 1926 (Quellen und Forschungen zur Neueren Theologiegeschichte, 10). Regensburg 2011
- Unterbürger, Klaus: „Durch das Dogma beschränkter Liberalismus“ (Joseph Ratzinger)? Die Münchener Theologische Fakultät und der Durchbruch der historisch-kritischen Methode in der katholischen Theologie, in: MThZ 65 (2014), S. 276-293
- Walter, Peter: Die deutschsprachige Dogmatik zwischen den beiden Vatikanischen Konzilien untersucht am Beispiel der Ekklesiologie [Anhang: Die Lehrstuhlinhaber für Apologetik/Fundamentaltheologie und Dogmatik im deutschsprachigen Raum zwischen den Vatikanischen Konzilien], in: Hubert Wolf (Hg.): Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870-1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums, 3). Paderborn u. a. 1999, S. 129-230
- Weiß, Wolfgang: Modernismuskontroverse und Theologenstreit. Die Katholisch-Theologische Fakultät Würzburg in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen zu Beginn des 20. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstift Würzburg, 56). Würzburg 2000